

Transparente Prozesse brauchen eindeutige Daten

Partner in Lieferketten müssen Informationen schnell und zuverlässig austauschen. Standardformate erleichtern diese Aufgabe.

Von Stefan Ludwig

Nur wenn der Datenaustausch in Lieferketten reibungslos läuft, funktioniert auch der Warenfluss. Systeme für das Supply Chain Management (SCM) sorgen für Transparenz und können dabei helfen, die Ereignisse entlang der Lieferkette zu synchronisieren.

Wenn Unternehmen ein SCM-System einsetzen wollen, müssen zunächst alle Geschäftspartner von den Vorteilen einer Zusammenarbeit überzeugt werden. Die Praxis zeigt, wie wichtig eine unternehmensübergreifende Verzahnung von IT-Systemen

und die richtige Strategie für den Datenaustausch sind. Das entscheidet darüber, ob ein System erfolgreich installiert und die Arbeit der Logistikmanager effektiv unterstützt wird.

Kosten und Möglichkeiten. Oftmals haben die Partner nur die Kosten der Zusammenarbeit im Blick, nicht jedoch die neuen Möglichkeiten. Doch der Nutzen eines SCM-Systems steigt mit der Anzahl der Beteiligten. Die Produktion lässt sich umso genauer planen, je mehr Daten von Lieferanten und Vorlieferanten integriert werden. Von der verbesserten Abstimmung profitieren letztlich alle Beteiligten.

Es gibt unterschiedliche Arten elektronische Nachrichten zu strukturieren. Wer den Aufwand für Implementierung und später Wartung so gering wie möglich halten will, arbeitet mit einem akzeptierten Standard für elektronische Nachrichtenformate. Bekannte Standards sind beispielsweise Edifact, Ansi ASC X12 oder XML. Fehler und Arbeitsaufwand sinken, wenn solch ein genormtes Format eingesetzt wird. Ein übergreifend einheitlicher Standard zum Austausch von Informationen entlang der Lieferkette hat sich bisher jedoch nicht durchgesetzt. Eine IT-Software muss in diesem Bereich daher als Dolmetscher

für die unterschiedlichen Sprachen agieren. Sie muss Daten aus verschiedenen Informationsquellen und Formaten integrieren, die dann in einer Art Datenhub zusammenlaufen. Dort werden die Informationen in ein einheitliches Format übersetzt und zentral zur Verfügung gestellt.

Mittlerweile haben sich einige Anbieter darauf spezialisiert, diese Aufgabe als Dienstleistung über ihr Rechenzentrum anzubieten. Der Vorteil: Je mehr Unternehmen diesen Service nutzen, desto höher ist der Mehrwert für alle an diesem SCM-Netzwerk Beteiligten. Sie können so auf bereits bestehende Formate für neue Datenverbindungen aufsetzen.

Informationsaustausch über Unternehmens- und damit Netzwerkgrenzen hinweg, braucht eine zuverlässige Datenübertragung. Neben dem als unsicher geltenden E-Mail-Versand haben sich das File Transfer Protocol (FTP) sowie der Aufruf von Webservices durchgesetzt.

Informationen synchronisieren. Unternehmen organisieren ihre logistischen Prozesse auf unterschiedliche Weise. Ein Logistikdienstleister hat andere Abläufe als ein verladendes Unternehmen. Ein Kep-Dienstleister operiert meist auf Basis von Versandeinheiten, Verlader organisieren Abläufe eher sendungsbezogen.

Eine weitere Hürde ergibt sich, wenn zum Beispiel der Transportdienstleister Statusnachrichten nur auf Basis der obersten Verpackungsebene – also einem Container oder Lkw – erfasst und weiterleitet. Dann muss die IT in der Lage sein, allen darin enthaltenen Sendungen einen Status zu geben. Dies geschieht mit Hilfe einer virtuell nachgestellten Konsolidierung. So sorgt die Software dafür,

dass alle betroffenen Sendungen etwa den Status „Abholung erfolgt“ erhalten. Die Software muss demnach unterschiedliche Codes für Statusmeldungen verarbeiten. Diese Unterschiede müssen bereits bei der Implementierung eines SCM-Systems berücksichtigt werden.

Eine weitere häufige Fehlerquelle ist die Referenzierung der logistischen Geschäftsobjekte. Jeder Beteiligte der Lieferkette führt für Versandeinheiten, Container oder Sendungen eine eigene Referenznummer. So vergibt ein Spediteur eine Spediteursreferenz, die von der Sendungsnummer seines Auftraggebers abweicht. Werden jedoch Nachrichten innerhalb des SCM-Netzwerks verschickt, ist es für die Zuordnung einer eindeutigen Referenzierung des Datensatzes entscheidend. Für die Praxis heißt das, dass diese Referenzen in allen sendenden Systemen rechtzeitig bekannt sein und mitgeführt werden müssen.

In naher Zukunft müssen die IT-Systeme weitere Herausforderungen bei der Verarbeitungsgeschwindigkeit meistern. Durch neue Techniken wie die Radiofrequenzidentifikation, Geodaten oder mobilen Anwendungen müssen die IT-Systeme immer mehr Daten in kürzeren Zeitabständen verarbeiten. So ist eine neue Anforderung, alle anfallenden Daten zu filtern und aufzubereiten, um Entscheidern und Nutzern die wichtigsten Informationen schnell und kompakt zur Verfügung zu stellen. DVZ 19.10.2010



Stefan Ludwig,
Produktmanager SCM
Collaboration der AEB GmbH,
Stuttgart.